

übung für geistliche Studien, die Zählung der 150 Psalmen, die Schüler auswendig lernen sollten, um sie nicht jedesmal im Buch nachschlagen zu müssen. Schulung des Zahlengedächtnisses war zur Zeitrechnung wie zur Zeitersparnis nützlich, aber nur als Mittel zu subtileren Zwecken. Hugo schätzte das Lesen und Schreiben als Inbegriff höherer Bildung, ja er deutete die gesamte Erscheinungswelt als von Gott geschriebenes Buch. Lediglich geistliche Meditation vermochte seine Zeichen zu entziffern⁸⁸.

Da man seit dem 11. Jahrhundert auch Tonhöhen mit den sieben Buchstaben von a bis g wiedergab, lehrte Guido von Eu, Reformator des zisterziensischen Choralgesangs, in seinem Musiktraktat um 1140, daß der Ton b, nicht das Vorzeichen b, in den *naturalis compotus litterarum* passe. Guido erläuterte *compotus* mit *dispositio*, meinte also die gängige Reihenfolge der Buchstaben im Alphabet, obwohl sie weder wie bei Abbo in Tabellen für Zeitrechnung eingingen, noch die Zeitdauer der Töne unterschieden⁸⁹. Die Buchmetapher schlug bis in die Nomenklatur des Spezialschrifttums durch; doch die noch von Hermann dem Lahmen betonte, hörbare Gemeinsamkeit von Zeitrechnung und Kirchenmusik machte neuen Spezialisierungen Platz. Sie überführten die einst von Klosterreformern begonnene geistliche Rationalisierung in den Alltag der Laien.

In germanischen Ländern lösten sich Zeitverständnis und Zahlenkunde langsamer aus der frommen Verquickung mit Gottesdienst und Sternbetrachtung. Im deutschen Reich verstanden sich Geschichtsschreiber noch für ein halbes Jahrhundert nach Hermann als Zeitrechner. So der irische Inkluse Marianus Scottus, der in Mainz eine bis 1076 reichende Chronik schrieb. Sie schloß seine Autobiographie ein, kreiste aber zugleich um die strittig gewordene Datierung von Christi Passion und verweigerte Dionysius den Ehrentitel *compotor*, mit dem sie Beda auszeichnete⁹⁰. Der Welt-

⁸⁸) Hugo von St. Victor, *De tribus maximis circumstantiis gestorum*, hg. von William M. Green, *Speculum* 18 (1943) S. 484–493, hier S. 489–491. Dazu Joachim Ehlers, Hugo von St. Viktor. Studien zum Geschichtsdenken und zur Geschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts (1973) S. 136–155; Vf. (wie Anm. 8) S. 180f.; John B. Friedman, *Les images mnémotechniques dans les manuscrits de l'époque gothique*, in: *Jeux de mémoire* (wie Anm. 60) S. 169–184, hier S. 173f. Zur Buchmetapher Ernst Robert Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (1978) S. 319–324; Hans Blumenberg, *Die Lesbarkeit der Welt* (1983) S. 51–53, über Hugos Gelehrsamkeit schlecht informiert.

⁸⁹) Guido Augiensis, *Regulae de arte musica* c. 1, hg. von Edmond de Coussemaker, *Scriptorum de musica medii aevi nova series* 2 (1867) S. 152. Den Autoramen verbessere ich nach Michael Bernhard, *Das musikalische Fachschrifttum im lateinischen Mittelalter*, in: *Geschichte der Musiktheorie* 3 (wie Anm. 24).

⁹⁰) Marianus Scottus, *Chronicon* a. 1050–1091, MGH SS 5 S. 556–560 Autobiogra-